

## Kultur-Generäle im Wüsten-Einsatz

Die staatlichen Museen Berlin, Dresden und München helfen Dubai beim Aufbau eines Universal museums

Von Eckhard Fuhr

Man hat sich daran gewöhnt, das sie immer öfter zu dritt auftreter die Generaldirektoren der große staatlichen Museumskomplexe in Berlin, Dresden und München. Peter-Klaus Schuster, Martin Roth und Reinhold Baumstark führen zusammen mehr als dreißig Häusergebieten also über eine gewaltig Masse an kulturellem Erbe. Respektvoll nennt man sie „die drei Generäle“, seit sie begonnen haben die Ressourcen, über die sie verfügen, mit strategischem Verstand und in Tuchfühlung mit der deutschen Außenpolitik einzusetzen.

Im vergangenen Jahr präsentierten sie anlässlich der deutschen EU-Ratspräsidentschaft in Brüssel die Ausstellung „Blicke auf Europa: Europa und die deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts“. Gerade eröffneten sie in Peking eine Gerhard Richter-Retrospektive und eine Ausstellung deutscher Landschaftsmalerei von der Romantik bis zur klassischen Moderne. Das sind temporäre Unternehmungen. In der arabischen Wüste soll es nun zu einem dauerhaften kulturellen Engagement kommen. Am 7. Mai unterzeichneten die drei Generäle ein Abkommen mit der „Dubai Culture and Arts Authority“ (DCAA) über den Aufbau eines Universal museums. Nach den Franzosen mit der Louvre-Filiale in Abu Dhabi fassen nun also auch die Deutschen kulturpolitisch am Golf Fuß.

Das Emirat Dubai ist weit. Aber weil der Direktor der DCAA Michael Schindhelm heißt und in seinem früheren Leben Generaldirektor der Berliner Opernstiftung war, sind die Wege dorthin doch auch wieder sehr kurz. Am Mittwoch stellten Schuster, Roth, Baumstark und Schindhelm das Dubai-Projekt in der Berliner Neuen Nationalgalerie vor. Sie wurden dabei flankiert von Martin Kobler und Max Maldacker, maßgeblichen Kulturbeamten des Auswärtigen Amtes, damit

niemand auf die Idee komme, hier handle es sich um Tagträumereien von Schöngeistern. Nein, so lautete die Botschaft, das Universalmuseum mitten in einer explosiven Weltregion ist hohe Politik. Es sei, sagt Kobler, falsch, noch von der Kultur als der dritten Säule der Außenpolitik zu sprechen. Kultur penetriere alle Bereiche der Politik und habe höchste Priorität.

In der Stadt Dubai leben 1,8 Millionen Menschen aus 200 Nationen. In wenigen Jahren wird sich die Einwohnerschaft verdoppelt haben. Nur 15 Prozent der Einwohner sind einheimische Araber. Es herrsche, sagt Schindhelm, am Golf ein „Furore der Kosmopolitismus“. Bisher sei das Emirat kulturell vor allem als Eldorado der internationalen Architektur hervorgetreten. Nun habe Scheich Muhammad bin Rashid beschlossen, die kulturelle Entwicklung des Landes auf eine breitere Basis zu stellen. Schutz der einheimischen, emiratischen Kultur und Repräsentanz der Weltkultur müssten Hand in Hand gehen.



Die Welt 1/2

29. Mai 2008

Die vereinbarte Zusammenarbeit bedeutet weder, dass Dubai mit Petro-Dollars – das Ölgeschäft spielt heute eine nur noch untergeordnete Rolle – deutsche Kunst ins Land holt, noch dass die deutschen Museen bloße Dependancen in der Wüste errichten. Sie umfasst die architektonische, technische und logistische Planung, die Ausbildung von Museumspersonal und den Aufbau von einschlägigen Studiengängen. Schließlich soll in Dubai auch eine eigene Sammlung aufgebaut werden. Ein detailliertes Ausstellungskonzept wird in den nächsten sechs Monaten ausgearbeitet. Klar ist jetzt schon, dass es sich nicht um ein Spartenmuseum handeln wird. Es sollen, wie Baumstark formulierte, „Grundzüge des Weltwissens“ ausgestellt werden, also die großen kulturgeschichtlichen Generalthemen wie Staat, Religion, Schrift, Technik, Weltbilder und so weiter. Bei der Kunst sollen

die Begegnungen des islamischen Kulturkreises mit anderen Kulturen im Mittelpunkt stehen. Damit bald, das heißt schon Ende nächsten Jahres, mit dem Ausstellungsbetrieb begonnen werden kann, ist der Architekt Rem Koolhaas mit dem Bau eines vorläufigen Ausstellungsbäudes beauftragt worden.

Einen „hohen dreistelligen Millionenbetrag“, so Schindhelm, wird das Emirat zunächst in das Museumsgebäude und die dafür nötige Infrastruktur investieren. Weder das Auswärtige Amt noch die drei deutschen Museen haben Mittel dafür in ihren Etats. Ob letzteren aus den Leihgaben Mittel zufließen, scheint ebenso wenig klar wie die Rechtsform des Museums. Dubai sei eine absolute Monarchie, sagt Schindhelm und meinte damit wohl auch, dass man in dieser Kooperation mit juristischem Formalismus nicht weit komme. Gleichzeitig sei das Emirat – und hier nicken die Vertreter des Auswärtigen Amtes beifällig – in der Region eine Insel zunehmender Liberalität. Hinter dem Auslandsengagement der drei größten deutschen Museen steht die Überzeugung, dass Museen eine neue internationale Öffentlichkeit schaffen können. Das zu erproben, ist aller Mühe wert.

Bis zum Bau des Universal-museums in Dubai dient ein Pavillon als Ausstellungs-ort. Der Entwurf stammt von Rem Koolhaas

